

## **Gottesfurcht und Tierversachtung**

### **Tiere in den Religionen**

#### **Hanna Rheinz**

“Der Gerechte kennt die Seele seines Viehs, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig” (Sprüche 12:10) - , hier wird eine Nähe zwischen Mensch und Tier beschrieben, die dem modernen Menschen - ebenso wie den Religionen der Gegenwart abhanden gekommen ist. Anders als in den Fünf Büchern Mose, dem zentralen Quellentext von Judentum, Christentum und Islam, beschrieben, zeichnet sich heute keine der Religionen durch Tierfreundlichkeit aus. Im Gegenteil, ein Bündnis des Stillschweigens hat sich ausgebreitet: Ein Konsens besteht zwischen einer zunehmend abgebrühten und gleichgültigen Öffentlichkeit und den Religionsvertretern: Keine Gnade für das milliardenfache Leid der Nutztiere in den Tierfabriken. Dies obwohl sich jede Religion mit tierfreundlichen Anekdoten umgibt und auf eine Ethik verweist, die “eigentlich” Erbarmen mit den Tieren vorsieht. Doch Wunsch und Wirklichkeit klaffen wohl in keinem Gebiet so weit auseinander wie beim Umgang mit den Tieren.

#### *Die große Lüge*

Theologen berufen sich gerne darauf, daß der Mensch von Gott direkt den Befehl erhalten habe, sich die Erde untertan zu machen, um alles zu beherrschen, was kriecht und fleucht. Diverse Stellen der Fünf Bücher Mose werden angeführt, um diesen Herrschaftsanspruch und die Erlaubnis, Tiere auszubeuten, zu legitimieren. Doch eine solche Rechtfertigung gibt es nicht. Das ist eine unbequeme und verschwiegene Wahrheit: von der hebräischen Bibel läßt sich ein solcher Herrschafts- und Ausbeutungsanspruch nicht ableiten. Im Gegenteil. Von Fürsorge und Verantwortung ist die Rede. Von Sorge und Erhaltung. Dessen ungeachtet sind gewisse Texte so tendenziös übersetzt worden, daß sich der gewollte Herrschaftsanspruch bestätigen läßt. Dies gilt auch für Aussetzung des Verbots zu töten bei Tieren, den Fleischverzehr und den von Gewalt, Herrschaft und Ausbeutung geprägten Umgang mit Tieren.

Verschwiegen wird,

\* daß die Texte (Fünf Bücher Mose, Altes Testament) den Menschen bis zur Sintflut im Rahmen der Noachidischen Gesetze eine vegetarische Lebensweise zuwiesen.

\* daß in den Fünf Büchern Mose nicht nur der Schutz der Tiere gilt, sondern daß Tiere Rechte unabhängig vom Eigeninteresse (und diesem sogar zuwiderlaufend) haben.

\* daß dem Volk Israel der Verzehr von Fleisch nur unter strengen Auflagen, - als “Ausnahmegenehmigung” - gestattet war.

\* daß das Töten von Tieren erschwert wurde, denn Tiere die unter Umgehung des Verbots der Tierquälerei (Tza`ar baalei chayim) getötet wurden, galten als nicht koscher und durften nicht verzehrt werden.

Die biblische Tierfreundlichkeit wurde im Neuen Testament außer Kraft gesetzt, oft sogar ins Gegenteil verkehrt. Tierfreundliche Menschen und Vegetarier wurden als Häretiker verfolgt. Dies widerfuhr den frühchristlichen Gemeinden, später den Katarern. Ethische Vegetarier wurden verdächtigt im

Bund mit dem Teufel zu stehen. Während der Inquisition fanden Vegetarier und Tierfreunde als "Antichristen" und "Hexen" auf den Scheiterhaufen den Tod.

Um den Terror des Menschen der Natur gegenüber zu rechtfertigen, beruft man sich auf vermeintliche Gottesweisungen, etwa die Stelle: "Furcht und Schrecken vor euch sei auf allem Getier der Erde und auf allem Geflügel des Himmels... Alles, was sich reget, was da lebet, euer sei es zum Essen;" Genesis 9, 2-3

Daß es sich hier um eine Warnung handelt und der Sprecher den Part des advocatus diaboli übernimmt, wird verschwiegen. Denn genau durch die hier beschriebene zerstörerische, auf Gier und Destruktivität gegründete Haltung verliert der Mensch ja seine Menschlichkeit, die ihn als gottesebenbildlich (be tzelem elohim) erschaffen ausweist. Als Ebenbild Gottes jedoch untersteht er den Geboten, dem Rest der Schöpfung mit Mitgefühl, Liebe und Verantwortung zu begegnen.

Wie kommt es, daß ausgerechnet dieses Zitat, das nach Meinung vieler christlicher Theologen "aus den Zeiten des tiefsten Sündenfalls" stammt" (Carl Anders Skriver, 1967) bis auf den heutigen Tag ein solches Gewicht erhält? Hier kommt eine Überbewertung zum Ausdruck, die sich zu Ungunsten jener anderen Texte auswirkt, die unmißverständlich zu einer tierfreundlichen Haltung und zum Verzicht auf Fleisch aufrufen. Noch das Frühchristentum gilt als tierfreundlich. Dies entspricht der zentralen Aussage: Die Geburt in einem Stall inmitten von Tieren, die wir heute als "Nutz"tiere bezeichnen würden: Ochse, Schafe, Esel. Es sind die andernorts abfällig als "Tiere" beschimpften und verachteten, die über das Neugeborene wachen.

Der Jude Jesus trat als Tierfreund, ja sogar Tierbefreier auf, indem er die Händler der Schlachttauben aus den Vorhöfen des Tempels verjagte. Nicht zuletzt wegen seiner Kritik an den Tieropfern, die mit vielen Propheten teilte-, wurde er verfolgt. Jesus starb somit für die Tiere und die Abschaffung der Opferschlachtungen. Heute ist seine Lehre Vorwand für die Schlachtexzesse wie sie die christlichen Kulturen zu Weihnachten und Ostern veranstalten. Größer könnte die jahrtausendealte Verleugnung der biblischen Tierfreundlichkeit kaum sein.

Die Schächtgebote des Judentums zeigen, daß das Verbot zu töten einst auch für Tiere galt. Als Träger einer lebendigen Seele (nefesch chaja) dürfen Tiere nicht regellos und wie eine Bagatelle getötet werden, sondern nur innerhalb eines religiösen Rituals. Diese Ethik des Schlachtens ist vom Christentum abgelehnt worden: hier galten Tiere als seelenlos, als nicht "heiltsfähig"; sie konnten nicht "erlöst" und zum Ewigen Leben erweckt werden. Ihrem unbeschränkten Töten stand und steht nichts im Wege. Es löste keine kognitive und moralische Dissonanz mehr aus.

Kurzum: Tiere sind, Jahrtausende nach dem Schutz, den sie noch in der jüdischen Tora genossen, zu unwerten Geschöpfen geworden, zu Automaten, zu Biomaterial.

Der hier enthaltende moralische Widerspruch liegt auf der Hand.

Tiere und Religionen - ein Verhältnis voller Ungereimtheiten. Zum Beispiel die beiden Schöpfungsberichte:

Der eine beschreibt eine vegetarische und vegane Welt (Genesis 1: 29-30), der andere, nach der Sintflut, eine Welt, in der die Ordnung außer Kraft

gesetzt ist, in der spirituelles Chaos herrscht und dem Menschen der Fleischverzehr als Tribut an seinen Niedergang erlaubt wird (Genesis 9: 1-4 und Deuteronomium 12: 20). Doch welche Verachtung schwingt in diesen Worten. Wer zwischen den Zeilen zu lesen vermag, erkennt den Zorn über diesen Tabubruch. Wenigstens das Blut, Träger der Seele, der Heiligkeit des Lebens, bleibt verboten (Deuteronomium 12: 15). Ebenso zahlreiche Tierarten, die als nicht koscher gelten (Leviticus 11: 9-19, 11:3, 11:13), Auch die Bestimmungen hinsichtlich der Methode des Schlachtens (Deuteronomium 12:21) und der Zubereitung der Speisen (u.a. Shulchan Aruch), setzen dem Fleischkonsum enge Grenzen.

*Die Ziele der Religionen sind mit Tierquälerei nicht vereinbar*

Alle abrahamitischen Religionsgemeinschaften, Judentum, Christentum und Islam, berufen sich gerne darauf, die Verlierer der Geschichte, die Armen und Unterdrückten zu verteidigen. Die Sklaven, die um ihre Freiheit kämpfen, die Ausgebeuteten. Warum nur machen sie vor den Tieren Halt? Wie kommt es, daß die Religionen, indem sie Liebe verbreiten, Gewalt eindämmen, Friedfertigkeit unter den Menschen, kurzum das Gute durch den Glauben an einen persönlichen Schöpfergott fördern wollen - , die Anwesenheit der Tiere so beharrlich leugnen?

In keinem Gebet wird ihrer gedacht, kein Schuldbekenntnis erwähnt ihre Opfer, kein Dank gilt ihrem Beitrag an der "Ernte", ihrem Einsatz im Krieg und im Frieden, im Alltag und an den Feiertagen, wo sie seit Menschheitsgedenken als Nutz-, Arbeits-, Transport-, Kriegs-, und neuerdings als Therapietiere ihre Dienste verrichten. Gemessen an der hohen ethischen Meßlatte, fragt man sich, warum den Religionsvertretern kein Wort des Mitgeföhls, des Entsetzens, des Zornes angesichts ihrer Qualen über die Lippen kommt, von einem politischen Protest ganz zu schweigen? Warum ist angesichts der immer wieder angezettelten Tötungsexzesse, der Keulungen, vermeintlich im Dienste von Volksgesundheit oder Wirtschaftsstandort, kein Aufschrei aus Kirchen, Syngagogen und Moscheen zu hören? Warum bleibt unwidersprochen, daß unsere Mitgeschöpfe in den hermetisch versiegelten Todesfabriken am Fließband industriell getötet werden? Oder mit der gnadenlosen "Anteilnahme" der Medien, vor aller Augen erschlagen, vergast, lebendig begraben werden? Sind wir in einer Kultur des Todes angekommen, deren Ziel es ist, die Geschöpfe, ja alles Lebendige zu pervertieren, genetisch zu manipulieren und zu vernichten? Können wir das, was sich noch außerhalb wissenschaftlicher Kontrolle und wirtschaftlicher Verwertbarkeit befindet, nicht mehr ertragen?

Wir fragen, warum weiterhin Tierverachtung der vorherrschende Reflex ist, der sich durch die Religionen und Kulturen verfolgen läßt, obwohl so viele ihrer Gründer und Vertreter wie Jesaja, wie der Jude Jesus, der Heilige Franz von Assisi, der Rabbiner Awraham Hakohen Kook, um nur wenige zu nennen, die Tieropfer ablehnten und für ethischen Vegetarismus eintraten? Weiterhin schweigen die Religionsvertreter, - selbst der Größte unter ihnen, der Papst -, wenn Züchtungen das Leben des Tieres zur Qual machen wie bei der sogenannten "Turbokuh". Sie schweigen, und trinken die Milch eines Tieres, das das Gewicht des eigenen Euters nicht mehr tragen kann. Sie schweigen und essen das Fleisch von Kälbchen, die nach der Geburt von

ihren Müttern getrennt werden, während die biblischen Tierschutzgebote dies verbieten.

Sie schweigen, wenn Tiere in den Fleischfabriken und Tierversuchsanstalten als Biomaterial behandelt werden. Und mit dem nächsten Atemzug sprechen sie von der Würde und der Heiligkeit des Lebens, sogar des Ungeborenen.

### *Der Beitrag der Religionen für den Tierschutz*

“Wer den Ochsen schlachtet, erschlägt einen Menschen” (Jesaja 66:3). Die Erkenntnis, daß die eigentliche ethische Frage nicht die ist, wer und wieviel getötet wird, sondern daß getötet wird, ist das Leitmotiv. Es verbindet die jüdische Lehre der Wiederherstellung der Welt (Tikkun Olam) mit den Friedenserwartungen der anderen Religionen, etwa jener Vision der Ehrfurcht vor dem Leben, wie sie von Albert Schweitzer formuliert worden ist. Und genau hier liegt das spirituelle Potential der Religionen. Die Vision einer möglichen Welt in Erinnerung zu rufen, in der das endlose Töten ein Ende findet. In der die Vorstellung schrankenloser Nutzung und grenzenlosen Nutzens ein Ende findet. In der der Profitgier Einhalt geboten wird. Einer Profitgier, die entstanden ist als Folge der Leichtigkeit Tiere zu töten und zu manipulieren, um immer höhere Leistungen durch sie zu erzielen. Die Planung einer Welt, in der Grenzen und Begrenzungen endlich akzeptiert werden, nicht nur die Grenzen des Körpers, sondern auch jene Grenzen, nach denen das individuelle Tier und dessen Würde verlangt.

Die Religionen und ihre Vertreterinnen und Vertreter sind aufgefordert, die Existenz der Parallelwelten nicht länger zu akzeptieren, jener Welten hinter den Fassaden des Alltags, in dem die Ausbeutung der Tiere eine Dimension angenommen hat, die sie als Hölle auf Erden entlarvt. Welten voll automatisierter Tierfabriken, in denen das individuelle Tier zu Biomaterial wird, wo nur dessen Funktionen, Turbowachstum, Turbomast zählen, um Fleisch, Milch, Eier, Wolle, Leder, Organe zu produzieren. Tierindividuen ohne Namen, genannt Grillhendl, Legehenne, Fleischkaninchen, Milchkuh, Spanferkel, Pelztier, Versuchstier, Krebsmaus - Tiere als Automaten zur Befriedigung der künstlich erzeugten Bedürfnisse des Menschen nach Billigfleisch: Vorne wird ein Schweinebaby in die Fleischfabrik hineingeschoben, hinten kommt es als Fleischwurst wieder heraus.

Die Religionen dürfen nicht länger akzeptieren, daß es zwei Welten, die Welt der Lebenswerten und die Welt der Lebensunwerten gibt.

Nur wenn sie die Tiere wieder in den Kreis der wertvollen Geschöpfe zurückholen, können sich die tiefen Risse schließen, die die Welt auseinanderzureißen, zu zerbrechen drohen.

Solange die Religionen die Tiere übersehen und verleugnen, werden sie weiterhin ihre Glaubwürdigkeit - und ihre Existenzberechtigung - verlieren. Es ist an der Zeit, den Blick und die Fürsorge endlich auf die Tiere zu lenken. Denn die Liebe, die alles Leben auf der Erde erhält, ist allumfassend. Sie muß sich gerade in der Beziehung des Menschen zum Schwächeren, zum Tier beweisen, und darin, die Augen vor dem Schicksal von Milliarden namenloser “Nutz”tiere nicht länger zu verschließen.

Copyright:

Dr. Hanna Rheinz

Schießstattweg 19

82362 Weilheim  
Tel 0881-92 75 951  
Email [HannaRhein@aol.com](mailto:HannaRhein@aol.com)

Info Autorin:

Dr. phil. Hanna Rhein, Dipl.-Psych., M.A., lebt als freie Autorin und Malerin mit ihren Tieren auf einem Bauernhof in der Nähe von München. Gründerin der Initiative Jüdischer Tierschutz und des Gemeinnützigen Vereins Trialog 4 Animals e.V. Durch ihren "Offenen Brief an die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland" vom Juli 2008 aufgrund der gescheiterten Bundesratsinitiative des Landes Hessen bzgl. Änderung des § 4 a Abs. 2 Nr. 2 TierSchG wegen strengerer Maßstäbe bei Ausnahmegenehmigungen für religiös motivierte betäubungslose Schlachtungen wurde sie auch in der Öffentlichkeit als kritische Jüdin bekannt.

Näheres unter:

[www.tierimjudentum.de](http://www.tierimjudentum.de)

[www.trialog4animals.eu](http://www.trialog4animals.eu)

[www.Hanna-Rhein.com](http://www.Hanna-Rhein.com)